

Walter Stösser †.

Unser Walter Stösser ist am 1. August 1935 in der Nordwand des Morgenhorns abgestürzt. Mit seinem jungen Begleiter Theo Seybold war er in die von ihm geliebte Blümlisalpgruppe gezogen, hatte dort den Doldenstock Westgrat, die Westwand des Blümlisalphorns auf neuem Wege und die Ostwand des Balmhorns zum ersten Male begangen. In der Nordwand des Morgenhorns, durch die sie ebenfalls einen neuen Weg legen wollten, ereilte die Gefährten durch ein tragisches Mißgeschick der Tod. Der Hüttenwart der Gspaltenhornhütte, der die beiden Bergsteiger in ihrem Anstieg beobachtete, beschreibt den Unglücksfall folgendermaßen: Nachdem sie schon eine Höhe von 3400 m erreicht hatten, löste sich unter ihnen ein Abbruch, worauf sie den Rückweg antraten. Stösser stieg ein Stück als erster ab, schlug einen Eishaken und ließ Seybold nachkommen. Unterdessen löste sich ein zweites Firnstück unter ihnen. Stösser stand gebückt in Sicherstellung, nach etwa 10 Minuten glitt Seybold aus und riß durch die Wucht des Sturzes den Eishaken zusammen mit einem Firnstück heraus und stürzte mit dem Freund in die Tiefe. Wie Seybold zum Sturz kam, kann niemehr aufgeklärt werden. Die beiden Toten wurden nicht gefunden, sie ruhen im Eis begraben am Fuße des schimmernden Berges.

Mit Stösser ist einer der erfolgreichsten Bergsteiger von uns gegangen. Zehn Jahre vor seinem Tode, am 1. August 1925, sah er 25jährig zum ersten Male die Berge in den Dolomiten. Die kühnen Gipfel machten auf ihn einen solchen Eindruck, daß er ihrem Banne verfiel. Er entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einem der besten Fels- und Eisgeher der Gegenwart. Die Jahresberichte des Alpenkränzchens Berggeist, dem er im Jahre 1929 beitrug, enthalten seine Tourenberichte im einzelnen. Es seien im folgenden nur seine bedeutendsten Fahrten und insbesondere seine Erstbegehungen hervorgehoben. Im Jahre 1927 konnte er bereits die 18. Begehung der Schleierkante der Cima della Madonna und die fünfte des Val di Roda Kammes verzeichnen. 1928 bezwang er zum ersten Male den Battertriß in der Gehrenspitze Nordwand. Stössers Kletterschule waren die kühnen Battertfelsen, die er von seiner Heimat Pforzheim aus, oft besuchte. Er war auch der Gründer und langjährige Obmann der badischen Klettergilde „Battert“, der er ebenso wie dem heimatlichen Felsland durch die Namensgebung „Battertriß“ ein stolzes Denkmal

setzte. Zum Gedenkbuch „Jugend in Fels und Eis“ für Toni Schmid hat Stösser mehrere hervorragende Aufsätze beigezeichnet. In einem dieser Aufsätze erzählt er von der Bezwingung der Gehrenspitze:

„Dankbar, heißt es dort, schweiften unser Blick nach der Bezwingung des Risses hinaus ins weite All, dankbar dem Berg, der uns im Ringen mit ihm ein neues Leben gegeben hat; hinaus in die Lüfte schallte unser Lied. Wo der Wände Flucht am steilsten niedersaust, da pack ich am liebsten sie an. Dankbar schweiften unsere Gedanken zurück zur Heimat, zurück zu den Türmen und Wänden des Battert. Hab Dank Du Fels, der Du uns das Rüstzeug gegeben zu solcher Fahrt!“

Das lebendige Verhältnis zum Berg, die Freude am kühnen Wagen wie die Dankbarkeit für die heimatliche Kletterschule sind bezeichnend für die seelische Haltung Stössers. Er war kein reiner Leistungsbergsteiger, sondern ein tief empfindender Mensch.

Nach der Gehrenspitze Nordwand bezwang er unter anderem die Südwand der Schüsselkarspitze, beging zum ersten Male die Nordwand der Partenkirchner Dreitorspitze und meisterte schließlich zum vierten Male den Preußweg auf die Kleinste Zinne, sowie zum dritten Male den Dibonaweg in der Nordwand des Einserkofels.

Im Jahre 1929 zog es ihn wiederum in die Dolomiten, wo ihm eine Reihe großer Siege zufiel. Er beging zum ersten Male den Nordweg zur Kleinsten Zinnenscharte, die kühne Nordwestkante der Großen Zinne, die unmittelbare Südwand der Tofana di Roces und die Südwand des Becco di Mezzodi. Schließlich reihte er noch zwei Siege über die schwersten und größten Dolomitenwände an, indem er zum dritten Male die Nordwand des Monte Pelmo und zum vierten Male die Nordwestwand der Civetta durchstieg. Aus den Dolomiten eilte er hinüber in die Montblanc-Gruppe, beging den Pétéretgrat des Montblanc und zum zweiten Male die Ostwand des Montblanc auf der Sentinelle Rouge-Route. In diesem Jahre hatte Stösser das damals Schwerste in Fels und Eis geschafft. Die Bergsteigerkreise waren überrascht über die Reihe seiner Neutouren in den Dolomiten und nicht zuletzt darüber, daß der Mann, der den Fels so meisterte, es auch im Eis rasch zur Meisterschaft gebracht hatte. Seine Begleiter waren zuerst meist Ludwig Hall † und Fritz Schütt, später Fritz Kast.

Stösser hat wie Wenige stets Neuland gesucht. Er hat die Erschließung der Alpen in einer Zeit, wo man sie schon für erschlossen hielt, um ein großes Stück weiter getrieben, hat durch die Bezwün-

gung neuer, schwerster Aufgaben seinen Namen mit dem manchen stolzen Berges untrennbar verbunden. Besonders zog es ihn immer wieder in die Dolomiten und später auch in die Berner Alpen. In seinem — im Toni Schmid-Gedenkbuch enthaltenen — Aufsatz schreibt er anschaulich bei der Schilderung der Südwestkante der Marmolata, wie ihn die Felswelt der Dolomiten zuerst in ihren Bann schlug:

„Ein besonderer Schimmer ist es, der sich über selige Dolomitentage breitet. Ist's weil sie es waren, die das Herz des Jünglings in Bande schlugen, die ihn einst erschauern ließen vor der ur-gewaltigen Schöpfung, die ihn das Raunen dunkler Bergwälder, das Heulen jagender Föhnstürme verstehen lehrten, ist's weil sie ihn zum ersten Male hineinführten ins Schweigen unendlicher Felskare, ihn hinauflockten in lachendes, jauchzendes Licht, ihn kämpfen und siegen ließen, ihm Gipfelstunden schenkten voll reinen Glücks? Oder ist es die Harmonie der Farben und Linien, die das Auge nicht müde werden läßt, sich zu versenken in all die Pracht. Ein Sehnsuchtsland ist es für mich geworden, ein Land des Glücks und Friedens. Meine Bergheimat Südtirol!“

Stösser verstand die Natur in ihren feinsten und gewaltigsten Äußerungen. Das Jahr 1930 brachte wieder eine reiche Ernte. Die erste Begehung der Nordwestkante des Großen Drusenturmes, einen neuen kühnen Weg durch die Südwand der Drusenfluh, den ersten Durchstieg durch die Südwestwand der Cima d' Ombretta, die erste Begehung des Campanile Toro und die Ostwand des Torre Leo und schließlich die erste Begehung der wuchtigen Westkante des Antelao. Neben diesen Erstersteigungen vollführte er aber auch noch andere hervorragende Kletterfahrten. So gelang ihm die direkte Westwand des Totenkirchls, der Campanile di Val Montanaia usw. Aus den Ostalpen eilte er dann wieder hinüber zu den Riesen des Westens, wo er unter anderem das Matterhorn über den Zmuttgrat und die Dent d' Hérens zum vierten Male über die Nordwand erstieg.

Das Jahr 1931 leitete er mit erfolgreichen Schifahrten auf die Viertausender des Wallis ein. Im Sommer beging er zum ersten Male den Westgrat der Fasulwand und den Südostpfeiler des Patteriol. Dann begann er mit dem Angriff auf den gewaltigen Südostgrat des Bietschhorns. Dieser einsame, mächtige Berg wies noch einige große Aufgaben, deren Lösung Stösser im nächsten Jahre 1932 glücklich gelang. Er durchstieg zum ersten Male die steile, nordwestliche Eisflanke des Berges und erreichte schließlich den Gipfel über den langen und außerordentlich schwierigen Südostgrat, der schon mehrere hervorragende Bergsteiger und Führer zurückgewiesen hatte. „So stark verwuchs der Berg mit mir, daß mir die Lösung seiner letzten Probleme gewissermaßen zur Pflicht und heiligen Aufgabe wurde“.

Nach den Siegen über das Bietschhorn bezwang Stösser zum ersten Male den turmreichen Südgrat des Doldenhorns und den bis jetzt ebenfalls vergeblich versuchten Westgrat des Oeschinenhorns. Dann eilte er zurück in die Dolomiten, um dort eine der größten Aufgaben zu lösen, an der er sich schon 1930 versucht hatte, die gewaltige Südwestkante der Marmolata. Schließlich beging er noch zum ersten Male die Südwestkante des Kleinen Vernel. Das waren Stössers stolzeste Siege über Fels und Eis.

Im nächsten Jahr erlebte er ein schweres Unglück. Mit dem jungen und berggewandten Traunsteiner Gustl Kröner wollte er die von den Brüdern Schmid zum ersten Mal bezwungene Nordwand des Matterhorns wiederholen. Er konnte sich auf Grund seiner Erfahrungen an eine solche Aufgabe wagen. Am Einstieg aber schon wurde sein Freund von einem Stein tödlich verletzt und damit Stösser selbst seelisch so getroffen, daß er auf die Durchführung weiterer Fahrtenpläne verzichtete. Erst 1935 machte er sich wieder auf, um seine Siegesreihe in den Berneralpen fortzusetzen. Leider nahm sein Leben dort ein frühes Ende.

Wenn wir des kühnen Bergsteiger Stösser gedenken, erinnern wir uns gleichzeitig seiner begeisternden Vorträge, seiner Schilderungen in Wort und Schrift. Stösser war einer der seltenen Bergsteiger, der seine großen Fahrten erlebte und nachgestalten konnte, aus ihm sprach die Seele eines Künstlers. Wenn Stösser auch von dem Feinen und Zarten der Natur bestrickt war, so wurde er doch im tiefsten gepackt von der Wucht und Größe des Hochgebirges. Darin sah er die Hand des Schöpfers. Erschütternd ist seine Schilderung von den Minuten auf dem Gipfel des Doldenhorns nach dem Sieg über den Südgrat:

„Gern und freudig ruhte unser Auge auf diesem Bild des Friedens, versenkte sich ins grünende Tal, ins Märchenauge des Sees (Oeschinensee), tauchte über den sanften Wellen der Berge hinein in unendliche Fernen. Wir freuten uns des Bildes, aber wir konnten nicht heimisch werden. Bald schon kehrten wir zurück zu den himmelstürmenden Bergen, den verzackten Graten und den zerrissenen Gletschern. Hier in der Wildheit der Bergwelt, in der gewaltigen Schöpfung Gottes, hier fanden wir unsere ureigene Heimat.“

Hier in dieser ureigensten Heimat fand er nun seine Ruhestätte. Das große eisige Bergschloß der Blümlisalp, das weit hinausleuchtet in die Schweizer Ebene, ist sein Grabgewölbe. Wir aber werden immer dankbar das Bild des frohen blondgelockten Stürmers im Herzen tragen.

Dr. Anton Schmid.